



QR-Codes 3.0 – die Marktbreiter Bohne direkt aufs Handy

Tourismus ist ein Wort, das gar nicht recht passen will, zu Marktbreit und seiner Gastlichkeit. All die Probleme, die Tourismus inzwischen assoziiert, die hat man nicht und will man auch nicht haben. Es ist gut so in der zweiten Reihe stehend, mit einem „noch verhaltenen Tourismus“, sagen die Experten in der Tourist-Info (TI). Dabei ist ganz schön was los in dem kaum 4000 Einwohner-Städtchen an der Spitze des Maindreiecks – lange schon!

Von Antje Roscoe (Text) und Wolf-Dietrich Weissbach (Fotos)



Mal eben zu sechst am Wochenende spontan in Marktbreit Essen gehen, das ist in der Regel nicht drin. Die Kapazitäten sind ausgelastet und das, obwohl wir auch ganz gut ausgestattet sind, sagt Eva Gräfin zu Castell-Rüdenhausen, Leiterin der Tourist-Info. Das gilt nicht nur für die Stadt, sondern erst recht für das dazugehörige Dörfchen Gnodstadt, die heimliche Speisekammer, die nicht nur als schmuckes Dorf daher kommt, sondern kulinarisch verwöhnt mit handwerklich arbeitendem Bäcker und Metzger, kleiner Brauerei, Brennereien und zwei Gastwirtschaften. Das klingt nach Schlaraffenland.



Harald Kopp,
Erster Bürgermeister

Was gute Küche angeht, Café und Eisdiele, kann Marktbreit zwar auch richtig gut punkten und hat trotz linksmainischer Nordseite immerhin noch den Marktbreiter Sonnenhang auf der Weinkarte.

Winzer und Brauer aber gehören der guten alten Zeit an, von der noch das alte Brauhaus und der Winzerkeller als Vinothek zeugen. Zur weinfränkischen Ehre gereicht aber die Rieslaner Züchtung des Marktbreiter Önologen Dr. August Ziegler. „Und, der ist auch keiner für das große Fass!“ charakterisiert ihn TI-Mitarbeiter Volker Schlegelmilch: „Reine Liebhaberei ist er. Viel Handarbeit, ein i-Tüpfelchen in der Kategorie Auslese.“

Das kleine Holland

Nein, Bier und Wein gibt es ringsum genug. Für Marktbreits Herrlichkeit ist der Kaffee verantwortlich. Als Hochburg des Kaf-

feehandels hatte sich das Städtchen mit der Schiffsverbindung bis an die Nordsee einen Namen gemacht. „Das kleine Holland“ hatte mit der südlichsten Spitze des Mains gut 100 Jahre lang den geographisch perfekten Umschlagplatz für Kaffeebohnen in den süddeutschen Raum. Ja, auch für die Wiener Kaffeehäuser! Die Marktbreiter Großkaufleute hatten Mitte des 19. Jahrhunderts mit ihren Margen im Kaffeehandel gleich hinter den Hansestädten Stettin und Danzig an 16. Stelle der Zollvereinsplätze gelegen und an erster Stelle der Bayerischen Zollkasse. Als exquisite Erinnerung an diese Blüte steht am Main noch der alte Kranen, ein Denkmal erster Güte, ein gar seltenes technisches Denkmal und vollständig funktionsfähig – das Ausprobieren ein Erlebnis.

Die Kaffeetradition mit der Marktbreiter Bohne wieder zu beleben ist einerseits gelungen, andererseits noch ausbaufähig. Über den Verkauf eines hochwertigen, biologisch angebauten Hochlandkaffee hinaus, müsste allerdings die Kaffeesezene, die Marktbreiter Bohne, noch mehr gelebt werden. „Den Leuten fehlt oft etwas Haptisches“, erklärt Schlegelmilch, der selbst auch Gäste führt. Eine kleine Rösterei etwa wäre ideal.

Sehenswürdigkeiten virtuell

Richtig gut erlebbar ist indes das alte Marktbreit bei virtuellen Stadtführungen. Ob Tretkran oder Arkadenfriedhof, Seinsheimisches Schloss oder Stadtbefestigung, eine stattliche Zahl der Sehenswürdigkeiten sind mit QR-Codes ausgestattet, die nicht nur Text abspulen, sondern Bilder und Filme zeigen. Da wird die Vorstellung von der Betriebsamkeit am Hafen oder von den Hochwassern authentisch.

Bayern-WLAN macht es möglich. Marktbreit ist der Prototyp für die fortgeschrittene Version der Besucher-Information per QR-Code auf internetfähigen Endgeräten – oder einfach mittels Webadresse. Das ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal für die touristische Infrastruktur, sagt zu Castell-Rüdenhausen. Das hatten wir zuerst und inzwischen so umfangreich wie sonst niemand. Immerhin werden nicht nur die markantesten Gebäude auf diese Weise erschlossen – oft mit Blick hinter das Offensichtliche oder mit außergewöhnlichen Details – es sind gegen einen Obolus auch die Gasthäuser beteiligt und Gnodstadt natürlich ebenfalls.

Artbreit in Marktbreit

Entwickler des virtuellen Stadtführers mooo.bi ist der Marktbreiter Achim Knöchel mit seiner Firma Checknology, der natürlich immer noch eins draufsetzt und inzwischen auch eine Tour für Kinder konzipiert hat, mit Quizfragen und dem Gratis-Eis am Ziel. Die jüngste Erweiterung widmet sich dem GedenkOrt und der jüdischen Gemeinde. Die Kunst, mit der sich Marktbreit im süddeutschen Raum durch das Kunstfest Artbreit einen Namen gemacht hat, wird folgen. Es sind so besondere Veranstaltungen wie das Artbreit oder das Marktbreiter Drachenbootrennen, die spürbar Gäste anziehen, selbst aus größerer Entfernung – gerade weil Marktbreit dabei seinen kleinstädtisch familiären Charakter nicht verleugnet, sondern betont erlebbar macht. Für den interessierten Gast hat mooo.bi dabei jederzeit extrem viel Information multimedial verfügbar, wie es touristische Hochburgen noch nicht bieten: sehr eingängig, kostenlos und ohne Anmeldung. Kulturausschuss und



Stadarchiv arbeiten gerade an einer weiteren Ergänzung mit historischen Straßen-Ansichten, die den Vergleich mit Heute vom gleichen Standort aus ermöglichen. Das ist



Eva Gräfin zu
Castell-Rüdenhausen,
Leiterin der
Tourist-Info

Gäste-Information 3.0. Mehr als 1 200 Nutzer wurden im vergangenen Jahr registriert – die Rückmeldungen sind äußerst positiv und die Verweildauer bei den moobi-Informationen überdurchschnittlich – bei denen, die es ausprobiert haben. Es dürften mehr werden.

Gruppe 47 im Marktbreiter Rathaus

Den jährlich zuletzt gut 150 Buchungen zu klassischen Gästeführungen hat die virtuelle Führung keinen Abbruch getan. Das Portfolio an Themenführungen reicht von den Günthers als vornehmstem

Handelsgeschlecht über die große Tradition Marktbreits als Schulstadt lange vor der Schulpflicht, wohin das angesehene Bürgertum auch von weiter weg seine Zöglinge schickte; von den Spuren der Römer und der jüdischen Gemeinde bis zu dem Neurologen Dr. Alois Alzheimer, dessen Geburtshaus mit seiner Demenz-Forschung vorwiegend Fachpublikum anzieht: Pflegeberufe, Wissenschaft, Betroffene. Doch sind damit gerade einmal die wichtigsten Begebenheiten aus der unglaublich reichen Geschichte genannt. Literaturbegeisterte werden das Schriftsteller-Treffen der Gruppe 47 im Marktbreiter Rathaus als das wichtigste Ereignis ausmachen. Kunstfreunde finden allenthalben Skulpturen und ganz aktuell die spontane künstlerische Auseinandersetzung mit der Corona-Pandemie. Als Artbreit Corona-Symposium ersetzt sie das verschobene Kunstfestival und wird bis Mai 2021 gezeigt. Bezieht man sich auf den Goldenen Löwen als zweitältestes Gasthaus in Bayern, gibt es

die Marktbreiter Gastlichkeit für das sich wandelnde Publikum mindestens seit dem Mittelalter.

Heimatmuseum um je ein Thema

Der Malerwinkel in Marktbreit, das Alte Rathaus in Bamberg oder das Plönlein in Rothenburg ob der Tauber – alle sind sie weltweit bekannte Wahrzeichen ihrer Städte, spielen in einer Liga, wenn es um fränkische, gar um deutsche Idylle schlechthin geht. So sieht Simone Michel-von Dungern alle paar Minuten von ihrem Büro aus, mit den Fensterchen fast auf Straßenniveau, Touristen den Malerwinkel fotografieren. Von außen ist das gleichnamige Museum hervorragend frequentiert und in diesem Corona-Jahr sogar noch mehr als sonst, sagt die Museumsleiterin. Nach drinnen findet nur ein kleiner Bruchteil. Zwischen 6 000 und 7 000 Besucher jährlich kriegt die Statistik üblicherweise zusammen. Das ist gar nicht schlecht für ein

so kleines Haus, wertet Michel-von Dungern. Innen ist es nämlich noch verwinkelter und kleinteiliger als man das von außen vermutet.

Man spürt, dass hier immer normales Leben war, es etwas Gewachsenes ist. Es fasziniert schon mit seiner Atmosphäre. Die Exponate sind nicht hinter Glas, alles umgibt einen, wie in einer Wohnung, oben in der Dauerausstellung „Frauen-Zimmer“ zu den Marktbreiter Frauenleben, die ganz exemplarisch sind für ihre Zeit und doch speziell Marktbreit. Es ist diese neue Art „Heimatmuseum“, spezialisiert auf ein Thema, das hier aufs Schönste das Leben, die Erwartungen an die Frauen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, Sozialhistorisches am Marktbreiter Beispiel festmacht. Damit korrespondiert das Malerwinkelhaus in seiner Unmittelbarkeit und Dichte so ganz mit dem Leben im Städtchen, bei dem einen der Entdeckergeist von einer Gasse in die nächste zieht. Die eigentlichen Magnete aber seien die Sonder- und Weihnachtsausstellungen im Museum Malerwinkelhaus. Interessiertes, anspruchsvolles Publikum aus rund 100 Kilometer Umkreis lauert darauf, vorbei zu schauen, kommt immer wieder, so Michel-von Dungern, die damit touristische Glanzpunkte setzt.

Authentisches Selfie

Aktuell beschäftigt sich das Haus einmal mehr mit der berühmtesten Marktbreiter Sehenswürdigkeit, mit sich selbst. Gezeigt wird das Malerwinkelhaus und das Maintor in Öl, aus Glas, Porzellan und Zinn; in Reiseführern, Atlanten, Postkarten – Orientierung und Erinnerungskultur für Touristen. Dabei kam die Bezeichnung „Malerwinkel“ für die Partie am



Breitbach erst nach dem Krieg auf, benannt nach dem Café Malerwinkel, das gegenüber aufgemacht hatte. Malerisch ist es immer noch, auch wenn es heute eher ein Souvenir für Fotografen ist.

Unter diesen Fotografen sind die Eiligen, die auf dem Main-Radweg Tagesziele haben und nur mal schnell vorbeigucken. Es sind die mehr oder weniger zielgerichteten Etappenstopps für Langstrecken vom Norden bis über die Alpen mit Halt in der Mitte, direkt an der A7. Typisch sind die „Hängenbleiber“, die den Zwischenstopp gleich um einen Tag verlängern oder aber wieder kommen. Die „Mitte“ ist auch wichtig für Familientreffen mit Reisenden aus allen Richtungen, wozu die TI immer öfter berät. Best Ager stellen auch in Marktbreit das Gros der Besucher. 25 500 Übernachtungen wurden 2019 in den Hotels registriert. Privatvermietungen sind dabei nicht mitgezählt.

Gastlichkeit im Fokus

Ob es einen Zusammenhang mit dem Marktbreiter Campingausrüster gibt, ist fraglich, aber der Wohnmobilstellplatz an der Badebucht ist ungeheuer gefragt. Es war eine der jüngsten Investitionen

in die touristische Zukunft. 2015 fertig gestellt, sei man schon am überlegen, ob und wie das Angebot weiter aufgewertet und vergrößert werden sollte. Dreifach überbelegt waren die 18 Stellplätze in dieser Saison. Wir haben zeitweise die Wiese und die Badebucht mit einbezogen, so Schlegelmilch. Einerseits sei das Jahr wegen der Pandemie außergewöhnlich, andererseits, was Wohnmobil-Reisende angeht, zeigt es wohl eher einen anhaltenden Trend an – sowie den Run auf attraktive Plätze wie hier mit der Badebucht am Main, mit einer gewissen räumlichen Großzügigkeit und Natur-Ambiente, mit WLAN, Toiletten, Spielplatz, Restaurant und dem historischen Städtchen. Seit der Eröffnung sind bald 15 000 Tickets gelöst worden. Das liege deutlich über den Erwartungen – sicher, weil der Trend ohnehin da ist, sicher aber auch, weil die Erwartungen der Gäste erfüllt werden. Eva zu Castell-Rüdenhausen will weiter auf Qualität und Authentizitäten setzen. Nicht auf Tourismus, sondern auf Gastlichkeit. ■



Antje Roscoe,
Diplom-Germanistin, Studienschwerpunkt Journalistik an der Universität Bamberg. Freie Journalistin mit Vorliebe für Grünzeug. Lebt in Ochsenfurt am Main.

